

focus

MONTAG, 8. JUNI 2009

TAGBLATT f 1



Montserrat Bedrohte Frösche

Wegen eines Pilzes ist der Antillen-Ochsenfrosch auf der Karibik-Insel Montserrat vom Aussterben bedroht. Europäische Zoos gewähren ihm nun Asyl. **seite f2**

Weg des Friedens

Vom Kriegsschauplatz zum Friedensweg: Der Karnische Höhenweg bietet atemberaubende Aussichten. **reisen f4**

Katharina Tanner

Der Erstlingsroman der Schaffhauserin ist äusserlich unspektakulär, innerlich aber phantasievoll und bilderreich. **bücher f5**



Bild: Hanspeter Schiess

Wiener Walzer, Disco-Fox, Cha-Cha-Cha: Mit Geduld und Charme begleitet Peter Wingling seine Schüler durch den Tanzabend.

Balsam fürs Gemüt

Seit 37 Jahren gibt **Peter Wingling** mit der gleichen Leidenschaft wie am ersten Tag **Tanzunterricht**. Das Schönste an seinem Beruf sei zu sehen, wie die Menschen mit jedem Schritt gelöster und beschwingter würden. Und wie viele Ehepaare beim Tanzen wieder etwas Gemeinsames unternehmen. **Yvonne Forster**

«**D**as A und O ist der Rhythmus. Wer bei einem Tanzturnier aus dem Takt fällt, wird von der Jury keines Blickes mehr gewürdigt.» Peter Wingling lacht, sein Gesicht bekommt etwas Spitzbübisches. In Sekundenschnelle sind die Erinnerungen an seine grossen Tanz-Zeiten wieder da. An den unerwarteten Erfolg, den er 1972 als junger Fernmelde-Elektroniker-Lehrling bei den Schweizer Meisterschaften hatte. Und an seine begabte Tanzpartnerin, Doris Slongo, damals eine junge Maturandin, heute eine angesehene Rechtsberaterin beim Schweizer Radio DRS und bei SF 1.

«Wir holten bei den Standard-Tänzen den ersten Platz in der A-Klasse. Um ein Haar hätten wir es in die höchste Kategorie, die S-Klasse, geschafft», erzählt der gebürtige Rapperswiler stolz. Bei einer Tanzmeisterschaft gehe es zu wie beim Fussball. «Man fängt ganz unten an und kämpft sich von der Kategorie D bis in die S-Klasse hinauf.»

tieren der Spots.» Das meiste habe er aus Firmenpleiten günstig erwerben können. Lampen, Spanplatten, Eisenabdeckungen für die Bar, Bistrotischchen und Stühle, das Ledersofa, die vier Musicbox-Anlagen.

37 Jahre sind seit Peter Winglings erster Turniererfahrung vergangen. Sein jugendlicher Elan und seine Freude an Meisterschaften sind längst der professionellen Tätigkeit gewichen. Doch die Leidenschaft fürs Tanzen ist nie abgeklungen. Eine Leidenschaft, die im Alter von 19 an einem Jugendtanzkurs erblühte und die mit einer unvergesslichen Person verbunden war: Walter Kaiser, seinem grossen Vorbild. «Er war damals für uns Laientänzer das, was Roger Federer heute für die Tennisspieler ist. 1965 gewann er als erster Schweizer den Weltmeistertitel in lateinamerikanischen Tänzen.»

Peter Wingling

wurde 1950 in Rapperswil geboren. Bereits im zweiten Lehrjahr als Fernmelde-Elektroniker begann er zu tanzen. Sein Lehrer Walter Kaiser förderte das junge Talent. 1972 gewann er an den Schweizer Meisterschaften den ersten Rang in der A-Klasse. Seit 35 Jahren führt Peter Wingling in St. Gallen eine Tanzschule für Standard-Tänze, Salsa und Disco-Fox. Sein Lokal im Lagerhaus ist auch beliebter Treffpunkt für Singles. (yf)

Wer in Zürich aufgewachsen ist, kennt Walter Kaisers berühmte Tanzkurse, bei denen die Herren auf einer Bank sassen und auf der gegenüberliegenden Seite die schüchternen Mädchen. «Er war der Vater des Gesellschaftstanzes und Förderer vieler Talente.»

Eines dieser Talente war Peter Wingling – ein neugieriger, lebensfroher Lehrling aus bescheidenem Hause. «Ich fand es ungeheuer spannend, die Schritte eines Tangos, Walzers, Rumbas oder Cha-Cha-Cha zu beherrschen.» Walter Kaiser entdeckte seine Fähigkeiten und baute ihn konsequent auf. «Schon bald nahm ich an einem Anfängerturnier teil und kam unter die ersten Ränge.»

Turniertanzen kostet Geld

«Wer im Turniertanzen weiterkommen will, braucht viel Geld für Privatkurse, Kleider, Schuhe und Reisen. Mir fehlte dieses Geld. Auch Doris Slongo konnte sich als Studentin ihr weisses Tüllkleid nur als Secondhand-Modell leisten. Meinen Smoking hatte mir Walter Kaiser geliehen, den Frack für die Endausscheidung bekam ich billig via Zeitungsinserat.»

Kaum hatte der Lehrling die Abschlussprüfung bestanden, gab es für ihn nur noch ein Ziel: Tanzen und beruflich unabhängig sein. «Doris hörte wegen ihres Studiums mit Tanzen auf. So fing ich allein an, Kurse zu erteilen. Wie ein Schausteller zog ich von Ort zu Ort. Daneben liess ich mich beim Schweizer Verband zum diplomierten Tanzlehrer ausbilden.»

Der Durchbruch kam mit dem Aufkommen des Rock 'n' Roll. «Ich

war der erste, der 1974 in der Ostschweiz Rock 'n' Roll-Kurse anbot. Der Andrang war so gross, dass ich bald mein eigenes Lokal einrichten konnte. Später gründete ich den Wingling-Ball und engagierte für meine Anlässe bekannte Bands wie Pepe Lienhard oder Max Greger.» Auf das Rock 'n' Roll-Fieber folgte das Salsa-Fieber. «Meine Salsa-Tropic-Nights in der Lagerhalle sind heute noch begehrt.»

Es ist kurz nach 19 Uhr. Der zweite Kurs an diesem Sonntagabend hat soeben begonnen. Ein Dutzend jüngerer und älterer Pärchen übt sich im Disco-Fox. «Schritt, Schritt, tupp!», unterstützt Peter Wingling den Takt. Er trägt ein Kurzarmhemd und Jeans. «Der Garderobenzwang ist längst aus den Tanzschulen verschwunden.» Allmählich lockert sich die verkrampfte Haltung der Paare, die Bewegungen werden beschwingter. Doch kaum wechselt der Lehrer auf Wiener Walzer, ist es um die Lockerheit geschehen. «Ferse, Spitz, Spitz! Lassen Sie die Dame beim Tanzen spüren, in welche Richtung Sie sie drehen möchten!»

Jeder Tanz hat seinen Charakter

«Tanzen hat viel mit Haltung und dem Fluss der Bewegungen zu tun. Es ist gut für die Balance und die Koordination des Körpers.» Jede Tanzart habe ihre Ausstrahlung: «Der Cha-Cha-Cha ist

kokett, die Rumba romantisch, der Walzer rauschend.»

Die Tanzschule ist Peter Winglings zweites Zuhause. «Ich bin fast jeden Abend hier. Oft finden abends drei Kurse hintereinander statt. Nach den Salsa-Nights an den Wochenenden und den Single-Treffs komme ich selten vor vier Uhr morgens ins Bett.»

Der Beruf erlaubt kein Stillstehen. «Dazu wandelt sich die Tanzszene zu schnell.» Oft ziehe er

abends nach den Kursen noch alleine durch die Discos, um sich über die aktuellen Trends ins Bild zu setzen. «Ab und zu begleitet mich meine Frau. Wir haben uns in einem meiner Tanzkurse kennengelernt.»

Hartes Geschäft

Die langen Präsenzzeiten haben an Peter Winglings Gesundheit gezeitert. «Nach ersten Warnzeichen will ich es nun etwas ruhiger nehmen. Doch das harte Geschäft gestattet wenig Musse.»

Trotz dieser Belastung begleitet der Tanzlehrer Abend für Abend bei bester Laune die Tanzpaare in seinem Kurs. «Ich geniesse den Kontakt mit den Menschen. Beim Tanzen ist nicht der Schritt das Entscheidende, sondern die Psyche. Zu erleben, wie gestresste Menschen bei mir immer gelöster werden und wie Ehepaare wieder etwas Gemeinsames erleben, macht mich glücklich. Tanzen ist Balsam für das Gemüt.»

HIN & HER

Das Verdienst des Kreml-Fliegers

So zielstrebig wie 1987 der legendäre Flug nach Moskau verlief das weitere Leben des Mathias Rust nicht. Nach 432 Tagen sowjetischer Haft kam er auch in seiner deutschen Heimat mehrmals mit dem Gesetz in Konflikt. Er schlug eine Krankenschwester nieder, sah sich mit Betrugs- und Diebstahl-Vorwürfen konfrontiert und hat zwei gescheiterte Ehen hinter sich. Finanziell aber hat er, nach eigenen Angaben, ausgesorgt. Seinen Kreml-Flug bereue er heute nicht mehr, sagte er nun in einem Interview. «Hätte ich es nicht gemacht, hätte ich zwar ein einfacheres Leben gehabt. Aber ich denke, meine Aktion hat zur Wende beigetragen.» Das müsste ihm eigentlich eine Einladung an die Feierlichkeiten zur deutschen Wiedervereinigung eintragen. (Hn.)

SCHWARZ & WEISS

Papiertiger gegen Schwäne

Die Füchse haben die Städte erobert. Der Wolf erregt die Gemüter, und der Bär geht in Graubünden ein und aus, wie es ihm passt. Am Thunersee sind es schwarze Schwäne, die für rote Köpfe sorgen und am Wochenende gar Auslöser einer Demonstration? Der Kanton Bern wollte die Sache mit einem Dekret regeln, das das Zeug zum Papiertiger hat: Zehn schwarze Schwäne seien tolerierbar, aber sie dürften sich nur in einem bestimmten Perimeter bewegen, befand er. Das Argument der Schwan-Freunde ist da bedeutend realitätsnäher: Wildtiere halten sich nicht an Perimeter. Siehe oben. (Hn.)



ZITAT

In «Romeo und Julia» stellt die Nacht als Schauplatz und Geisteshaltung die Alternative zum Tag dar. Die Liebe passt gut zur Nacht, denn beide sind blind.

Elisabeth Bronfen
Literaturwissenschaftlerin
(siehe focus f3)

